

Kissling, Richard

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **4 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

firnißte Tempera, d. h. eine mit in Terpentinöl gelöstem Wachs überzogene Malerei.

Um wirkungsvoll richtige Bildeffekte zu erzielen, hatte sich Böcklin auch in dieser Malweise eine „Wachsfarbenskala“ hergestellt, wie Urban es auch getan, da manche mit Wachs verbundene Farben viel tiefer und satter werden, als sie im rohen Farbpulver sind. So allein nur hat der Künstler stets schnell und sicher alle nur wünschbaren Tiefengrade zur Verfügung, welche das schmelzende Wachs bei den Farben erzeugt.

Wachs hat den großen Vorzug gegenüber allen andern Bindemitteln, welche sie auch sein mögen: es bleibt stets geschmeidig und schmiegt sich deshalb gerade der hygroskopischen Natur der Leinwand an. Es können die in Wachs eingefetteten Farben bei jedem Temperaturunterschiede leicht die Bewegungen der Leinwand mit-

machen, ein Springen der Farbschicht ist deshalb ausgeschlossen.

Eine Gefahr des Abrinnens in heißen Räumen z. B. ist ausgeschlossen, da 62 bis 64° Celsius Hitze nötig wären, diesen Effekt zu verursachen, und da würde ja jedes andere, nicht in Wachs-technik gemalte Bild auch zugrunde gehen.

Eine gute rationale Technik in der Malerei ist sehr notwendig. Jeder ernstlich strebende Künstler hat sich von jeher damit befaßt. Was hat sich Böcklin nicht für endlose Mühe gegeben, das Richtige zu finden. Das lästige Farbenreiben ist es vor allem, welches so viele Künstler, leider, vom Gebrauche einer vernünftigen und soliden Technik zurückhält. Aus diesem Grunde ist Urban daran und es wird ihm allem Anschein nach auch glücken, ein Mittel zu bereiten, seine Enkaustik mit den gekauften feingeriebenen Mussinifarben verwenden zu können. Otto Lasius

RICHARD KISSLING †

Aus Zürich kommt die Kunde, daß Richard Kießling gestorben sei, mitten aus einem Leben voll an Plänen, Zuversicht und Hoffnungen. Wer seine Sammlung, eng gestapelt im Hause beim Großmünster, nicht gesehen, der war erstaunt, als er im Umziehen einen Halt machte und die Räume des Kunsthuses beinahe zu klein bemessen waren, um den Reichtum an begehrenswerten Stücken zu bewahren. In einer sorgfältigen Beratung mit dem vertrauten Architekten, mit Professor Moser, sind die Pläne zum Haus am Krähbühl geworden. Und wernur hier vollends die Aufstellung und die intime Wirkung beachtet hatte, die vorteilhafte Scheidung des Weines vom vielversprechend gärenden Most, der ging mit dem starken Eindruck: hier lebt ein Mann der Geschäftswelt, wie sie sein sollten. Großzügig, umsichtig in seinem Beruf und daneben von einem unstillbaren Drang, die Schönheit des Daseins durch die Sinne

unserer Wägsten mitzuempfinden, zu helfen, fördernd einzuspringen und sich gemach am Wachsen seiner Schutzbefohlenen zu freuen. Wie vielen hätte man diese Sammlung zeigen mögen: den Geiferern, die stetsfort Steine werfen, dann den Zaghafte, den verstoßen Tollkühnen zur Ermutigung, aber vorab gar vielen Sammlern selbst. Da Kießling keine Antiquitäten kannte, da er, der Lebendige, mit dem Leben lebte und aufrichtig sich den Jungen, den Tollen, den Belächelten zugesellte. Sammler heißen von ausgesucht festen Werten, von Werken anerkannter Meister, das ist achtenswert — doch kein Verdienst. Mit seinem eigenen sichern Empfinden Echt von Unecht scheiden, Verlassenen Mut einflößen, der Masse Respekt gebieten — das nenne ich Verdienst. Und da nur wenige Sammler von dieser Wesensart in unserem Lande leben, beklagen wir im Hinscheid von Richard Kießling einen tiefgehenden Verlust. H. R.

Die Bilder vom Postgebäude in Aarau wurden aufgenommen von Ph. und E. Linck, Photographen, Zürich